

Zwischen Lärm und Leere

Corona macht New York City zur Geisterstadt und zeigt einmalmehr die Schattenseiten der Stadt, die niemals schläft.

04.10.2019 – Ich sitze im Shuttle Bus vom Flughafen JFK in Richtung Manhattan und kann noch gar nicht richtig glauben, dass ich in den nächsten Tagen den Big Apple kennenlernen werde. Wir fahren über eine der vielen Brücken New Yorks und ich erhasche einen ersten Blick auf den „Großstadtdschungel“ und muss dabei an das Lied „Empire State of Mind“ von Alicia Keys denken. Die untergehende Sonne glitzert zwischen den vielen hohen Wolkenkratzern und taucht die Stadt in wunderschöne Gelb- und Orangetöne. Auf dem Highway um uns herum herrscht reges Treiben. Es wird gehupt und gedrängelt und von irgendwo her hört man die Sirenen eines Einsatzfahrzeuges heulen – willkommen in der Stadt, die niemals schläft.

Im Land der unbegrenzten Möglichkeiten liegt die Metropole New York. Hier beginnen die meisten Geschichten Amerikas, doch nach vier Jahren Trump und zwei Jahren Corona ist die Bevölkerung der USA gespalten und der American Dream für viele ausgeträumt. New York steht unter dem Eindruck der Pandemie und monatelang stand alles still. Die Geschäfte laufen schlecht, denn vor der Pandemie kamen jährlich rund 60 Millionen Touristen in die Stadt, die einen großen Teil der New Yorker Wirtschaft ausmachten.

05.10.2019 – Ich biege auf die 5th Ave und lege den Kopf in den Nacken, um am Empire State Building empor zusehen. Rechts und links von mir laufen die unterschiedlichsten Menschen vorbei und auf dem Bürgersteig wird sich hektisch ausgewichen. Einer hält ein Handy in der Hand, der nächste telefoniert und gegenüber sehe ich eine Reisegruppe, die einem Reiseführer folgt. Ein paar Meter weiter erblicke ich einen Bedürftigen, der gerade seinen Schlafplatz räumt. Jeder scheint irgendwie mit sich selbst beschäftigt zu sein und trotz der vielen Menschen herrscht eine Art Anonymität. Die Geräuschkulisse ist enorm, aber nicht unangenehm, und von den verschiedensten Essenständen am Straßenrand weht ein würziger Geruch herüber. Ich bin überwältigt von den ganzen Eindrücken und obwohl man von der schier unendlichen Größe des Big Apples verschluckt wird, herrscht so ein besonderes Flair, welches die Begeisterung für diese Stadt weckt und einen sich wohl fühlen lässt. Wir steigen mit hunderten von anderen Touristen, Städtern und Berufspendlern in die New Yorker Subway in Richtung Central Park und dort entdecke ich die Pferdekutschen mit ihren Fahrern, die die Touristen durch den riesigen Park zur Upper East oder West Side bringen. Am Abend stehe ich vor einem riesigen Werbeplakat, welches in schillernden Farben leuchtet und um mich herum ist erneut wortwörtlich die Hölle los. Überall blinkt und leuchtet es, Taxifahrer hupen und jede Menge Touristen, darunter auch ich und meine Familie, versuchen ein paar Bilder zu machen, um diese einzigartige Atmosphäre

einzuhalten, die nicht für jeden in dieser Stadt selbstverständlich ist. Die Masse an Menschen ist schon fast beängstigend, doch irgendwie macht sie diesen Ort auch aus.

Ein Jahr später gehen Bilder eines menschenleeren Time Squares um die Welt und New Yorks Straßen sind wie leergefegt. In der Presse wird die Metropole auch als Geisterstadt bezeichnet und viele Strecken des Subwaynetzes werden, aufgrund der fehlenden Fahrgäste, weniger oder gar nicht mehr befahren. Die Kutscher im Central Park stehen sich die Beine in den Bauch und durch die Pandemie gehen viele Arbeitsplätze verloren. Fast 300 000 Menschen verlassen die Stadt, auch um der Gefahr, sich anzustecken zu entgehen.

06.10.2019 – Wir laufen die 5th Ave herunter, vorbei an den vielen Geschäften bis hin zum Trump Tower, welcher schon fast protzig zwischen den anderen Gebäuden hervorsticht. Er wird von zwei schwer bewaffneten Sicherheitsleuten bewacht und im Inneren finden sich jede Menge goldverzierte Einrichtungsgegenstände wieder. Neben dem Trump Tower befindet sich Tiffany, in dessen Geschäft man wahrscheinlich die teuersten Ringe und Schmuckstücke kaufen kann und auf der gegenüberliegenden Straßenseite ist ein weiteres der vielen amerikanischen Luxusgeschäfte zu sehen. Doch schnell fällt einem auf, dass der Schein dieser luxuriösen und wohlhabenden Welt trügt. Vor den Geschäften sitzen Menschen, die kein zu Hause mehr haben und auf die Hilfe und Spenden der anderen angewiesen sind. Kurz darauf kommt eine Person mit mehreren Tüten aus dem Luxusgeschäft und würdigt den Obdachlosen keines Blickes. Der Anblick dieser Situation schockiert mich, ist auf den Straßen New Yorks aber keineswegs eine Seltenheit. Die Menge an Menschen, für die in dieser Stadt kein Platz zu sein scheint, fällt einem ziemlich schnell auf und ist überall präsent. Dabei frage ich mich, wie es sein kann, dass es in einer Stadt wie dieser, bei der Geld für viele Menschen eine untergeordnete Rolle spielt, Menschen gibt, die nichts zu essen oder keinen Schlafplatz haben. Natürlich gibt es auch in vielen deutschen Städten Obdachlose, doch hier wird einem einmal mehr bewusst, wie groß die Schere zwischen arm und reich eigentlich ist und wie „ungerecht“ die Gesellschaft, in der wir leben.

Zurzeit sind rund 78 000 Menschen in New York obdachlos, so viele wie noch nie. Allein im kalten Februar suchten 20 000 Menschen Schutz in den städtischen Unterkünften. Seit der Pandemie sind diese Menschen noch sichtbarer, weil viel weniger Leute unterwegs sind und es nun beispielsweise einfacher ist, in der Subway zu leben, um zu schlafen. Auch die leeren Läden in guten Geschäftslagen bieten den Menschen nun Platz, denn vor der Pandemie hätten Ladenbesitzer sofort die Polizei gerufen, wenn sich ein Obdachloser dort niedergelassen hätte. Auf der einen Seite gibt es in New York also Menschen, die sich noch nicht einmal einen einfachen Schlafplatz in einer Sozialwohnung in einer WG in Brooklyn leisten können, denn selbst dieser kostet 600 \$ im Monat und auf der anderen Seite gibt es Menschen, die sich für 169 Millionen US-Dollar ein Luxus-Apartment kaufen, um dieses dann

als Geldanlage oder gelegentliche Stadtwohnung zu nutzen. Während der Pandemie wurden leerstehende Hotels auf Kosten der Stadt für Obdachlose geöffnet, doch die Verzweiflung der Menschen nimmt seit Ende der pandemischen Notlage wieder zu, da sie aus den Hotels wieder raus müssen. Die Politik versucht neue Obdachlosenheime zu bauen und die meisten Bürger würden wohl sagen, dass sie Mitgefühl mit den Menschen haben, doch eine Unterkunft für Obdachlose will kaum jemand bei sich im Viertel.

Gibt es also in einer Stadt, die für viele Menschen weltweit den herzlosen Großstadtdschungel symbolisiert, eine Chance für diese Menschen? In New York gibt es das *Right to Shelter Gesetz*, welches die Stadt dazu verpflichtet, den Obdachlosen Unterkünfte zur Verfügung zu stellen. Solch ein Gesetz ist äußerst selten in den USA und auch die Menge an Geld, die für Hilfe ausgegeben wird, überrascht. Das Budget der Stadt für das Jahr 2020 enthielt 3,2 Milliarden US-Dollar, um Menschen ohne Bleibe zu helfen. Zudem gibt es Pro-Obdachlosen Gruppen, die für die Interessen der Obdachlosen vor Gericht kämpfen. In den letzten sechs Jahren konnte man mehr als 120 000 Menschen zu festen Unterkünften verhelfen und so sind trotz aller Schwierigkeiten Erfolge zu verzeichnen, doch natürlich kommen stets neue Obdachlose hinzu und es wird wahrscheinlich, wie in vielen anderen Großstädten der Welt, leider immer Menschen ohne eigenes Zuhause geben. Dennoch gibt es ihn noch – den American Dream – er ist aber deutlich schwerer zu leben als die meisten Leute denken und zeigt in den Metropolen wie New York seine Schattenseiten.

Quellen:

- Urlaubserfahrungen aus den Herbstferien 2019
- [Hintergründe zur Obdachlosigkeit in New York - New York Aktuell](#)
- [Markus Lanz – Amerika ungeschminkt vom 4. Januar 2022 - ZDFmediathek](#)
- [Die teuerste Wohnung in New York - Blick](#)